

# Vossische



# Zeitung

4 Mark

Im Ausland: 6 Mark

Begründet

1704

Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen

Die Vossische Zeitung erscheint wöchentlich zwölfmal; Sonntags mit der illustrierten Beilage „Zeitbilder“. Sonstige Beilagen: Finanz- und Handelsblatt, Kurszettel der Berliner Börse, Grundstück und Hypothek, Umschau in Technik und Wirtschaft, Literarische Umschau, Hochschulblätter, Sport-Beilage, Für Reise und Wanderung.

Durch eigene Boten und durch die Post monatlich 80 Mark; unter Streifband 120 Mark im Inland, 150 Mark nach dem Ausland. Bei Ausfall der Lieferung wegen höherer Gewalt oder Streiks kein Anspruch auf Rückzahlung. Anzeigen: Zeile 25 Mark. Familienanzeigen 10 Mark netto die Zeile. Keine Verbindlichkeit für Aufnahme in bestimmte Nummer.

Verlag Ullstein. Chefredakteur: Georg Bernhard. Verantw. Redakteur (m. Ausn. d. Handelst.): Jul. Elbau, Berlin. Unverlangte Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Porto beiliegt.

Verlag und Schriftleitung: Berlin SW 68, Kochstr. 22-26

Fernsprech-Zentrale Ullstein: Amt Dönhoff 3600 — 3663. für den Fernverkehr Amt Dönhoff 3686 — 3695. Telegramm-Adress: Ullsteinhaus Berlin. Postscheckkonto Berlin 660.

## Neue Verhandlungskrise in London.

### Nächste Vollziehung Montag.

Der Kampf um Bergwerke und Forsten.

London, 12. August. (Reuter.)

Die Verhandlungen des Sachverständigenausschusses über die Kontrolle der deutschen Bergwerke und Forsten sind auf einem toten Punkt angelangt. Die Angelegenheit muß nun an die Ministerpräsidenten verwiesen werden.

Die Klust zwischen den Alliierten ist tiefer denn je, die Franzosen bestehen darauf, daß das Moratorium am 31. Dezember 1922 enden soll, die Italiener schlagen vor, es Ende 1923 aufzuheben zu lassen, während die Engländer und Belgier sich für einen noch längeren Zeitraum aussprechen.

Lloyd George fragte bei Poincaré an, ob er einem Aufschub der Konferenz der Ministerpräsidenten bis zum nächsten Montag zustimmen würde. Poincaré erklärte sich unter der Bedingung hierzu bereit, daß von der Reparationskommission in der Frage des Moratoriums vor dem Zusammentritt der Ministerpräsidenten am Montag keine Entscheidung getroffen würde. Unter diesen Umständen wird also die nächste Vollziehung erst Montag 11 Uhr in der Downing Street stattfinden.

c London, 12. August.

Heute vormittag fand ein Kabinettsrat in Downing Street statt, der sich über 1 1/2 Stunden ausdehnte. In diesem Kabinettsrat wurden die Vorschläge Lloyd Georges noch einmal durchgesprochen. Die Kabinettsmitglieder werden London nicht verlassen oder sich wenigstens in der nächsten Umgebung von London aufhalten, um nötigenfalls sofort erreichbar zu sein. Lloyd George hat London verlassen und sich auf das Land begeben. Er rechnet damit, erst am Montag wieder nach London zurückzukehren.

Die Sachverständigen haben heute nachmittag ihre Beratungen fortgesetzt und sich besonders mit den Punkten 8 und 9 der Vorschläge Lloyd Georges beschäftigt, welche sich mit den deutschen staatlichen Bergwerken, Domänen und Forsten im Rheinland und Ruhrgebiet befassen. Englischseits ist man gewillt, einer scharfen Kontrolle zuzustimmen, aber Poincaré wünscht, daß die Direktorialen Rechte übernommen werden. Einer der Haupteinwände englischerseits besteht darin, daß auf Grund des Artikels 248 des Versailler Vertrages die Reparationskommission das erste Pfandrecht auf den deutschen Staatsbesitz hat. Nach englischer Ansicht bedeutet das, daß dieses Pfandrecht nur ausgenutzt werden darf, wenn eine allgemeine Liquidierung deutscher Besitzes und deutscher Einnahmequellen erfolgt. Frankreich beharrt aber auf seinem Standpunkt, daß diese Beschlüsse sofort durchgeführt werden kann. Diese Streitfrage wollte Lloyd George allen anderen Nachrichten zum Trost gestern abend dem Völkerbund zur Entscheidung vorgelegt wissen.

Poincaré führte aus, er beabsichtige nicht, die deutschen Arbeiter und das technische Personal aus den Bergwerken wegzunehmen, sondern nur eine Leitung durch die Verbündeten einzusetzen. Die englischen Sachverständigen, so meint man in Frankreich, wollten nur eine Kontrolle der Form halber und weiter nichts. Die Wahrheit dürfte aber wohl darin zu suchen sein, daß die Angelegenheit eine politische Seite hat, die den Engländern nicht genehm ist, die in dieser Forderung einen Ausdruck der französischen Absichten auf das Rheinland sehen.

Nach einer Nachricht aus französischer Quelle unterhielt sich Poincaré heute früh mit Schanzer besonders über den Punkt in Lloyd Georges Programm, der eine internationale Anleihe unter Garantie der 26prozentigen Exportzollabgabe vorsieht. Schanzer erklärte Poincaré, Italien bestrebe auf gleichzeitiger Regelung der Reparationsfrage und der interalliierten Schulden.

Ich erfahre, daß sowohl Poincaré als auch Schanzer immer wieder versucht haben, die Frage der interalliierten Schulden und die Balken-Note zur Diskussion zu bringen mit dem Bemerkten, daß die Zahlungsfähigkeit ihrer Länder von den deutschen Zahlungen abhängt. Aber Lloyd George hat es geschickt verstanden, dieser Diskussion immer wieder auszuweichen, indem er die vage Zusage machte, daß diese Angelegenheit „bei einer späteren Zusammenkunft“ verhandelt würde.

\* London, 12. August.

Wie die Abendblätter berichten, ist Staatssekretär a. D. Bergmann heute von Berlin in London eingetroffen. Bekanntlich ist hier vor einigen Tagen behauptet worden,

Staatssekretär Bergmann wolle als Träger einer Mission an den englischen Premierminister in London. Das hat sich als unrichtig herausgestellt. Ob die heutige Reise des Staatssekretärs im Zusammenhang mit den Verhandlungen der Londoner Konferenz steht, darüber war an hiesigen Stellen Authentisches nicht festzustellen.

\*

An hiesigen amtlichen Stellen ist nichts davon bekannt, daß Staatssekretär a. D. Bergmann einen amtlichen Auftrag für London erhalten habe. Seine Reise dorthin könne nur private Gründe haben.

## Frankreichs offizielle Stepsis.

Drahtmeldung der „Vossischen Zeitung“.

vi Paris, 12. August.

Die heftigen nationalistischen Angriffe gegen Poincaré, über die wir heute morgen berichteten, haben mancherlei Wirkungen ausgelöst. Man befürchtet in maßgebenden französischen Kreisen, daß die Behauptung der extremen Nationalisten, Poincaré sei zu jeder Kompromißlösung bereit, Lloyd George bestimmen könnte, auf Forderungen zu bestehen, die er unter anderen Umständen leichter aufgeben würde. Aus dieser Befürchtung heraus ist heute nachmittag vom Quai d'Orsay eine pessimistisch klingende Parole ausgegeben worden. Man erklärt an amtlicher französischer Stelle, die Lage habe sich entschieden verschlechtert. Ein Bruch sei zwar unwahrscheinlich, aber zur Stunde sei noch nicht zu erkennen, auf welcher Grundlage eine Verständigung zu erzielen sei. Auf jeden Fall seien noch ernste Schwierigkeiten zu überwinden.

Zu dieser amtlichen Auskunft sei bemerkt, daß die Lage in hiesigen unterrichteten Kreisen nach wie vor optimistisch beurteilt wird. Niemand zweifelt im Ernst an eine Verständigung, die bereits als gesichert gilt. Immerhin haben die Nationalisten mit ihrer Kritik allem Anschein nach Eindruck auf Poincaré gemacht. Die Savas-Agentur verbreitete heute nachmittag ein von der französischen Delegation in London ausgegebenes Kommuniqué, das den doppelten Zweck verfolgt, Poincaré gegen die nationalistischen Angriffe zu verteidigen und England von Poincarés Festigkeit zu überzeugen. Es heißt darin u. a., Poincaré habe nichts von seinem Programm aufgegeben, sondern fortgesetzt darauf bestanden, daß Deutschland kein Moratorium ohne sofort zu stellende produktive Pfänder bewilligt werden könne. Die englische Regierung habe dieser Forderung Frankreichs grundsätzlich zugestimmt. Eine endgültige Verständigung sei noch nicht erzielt worden, weil die von England vorgeschlagenen Pfänder nach Poincarés Ansicht durchaus unzureichend waren. Das Kommuniqué besagt weiter, Poincaré habe dem Moratorium keineswegs von vornherein zugestimmt, sondern er habe im Gegenteil verlangt, daß der deutsche Stundungsantrag abgelehnt werde, und die gleiche Forderung habe der französische Delegierte in der Reparationskommission erhoben. Die französische Regierung habe das Moratorium aber in Kauf nehmen müssen, weil es nach dem Versailler Vertrag von der Reparationskommission mit Stimmenmehrheit beschlossen werden konnte. Frankreich habe aber gefordert und fordere weiter, daß das Moratorium von Sicherheiten und Pfändern begleitet sei. Sollte diese Forderung nicht erfüllt werden, so werde Frankreich seine Handlungsfreiheit wiedernehmen.

## Italiens Standpunkt.

Drahtmeldung der „Vossischen Zeitung“.

mp Rom, 12. August.

Ein offizieller Bericht aus London stellt fest, Schanzer habe nicht der Ausdehnung des Moratoriums bis Ende 1923 zugestimmt sondern nur bis Ende 1922. Dagegen billigte er, daß die deutschen Zahlungen im Jahre 1923 auf die 20-Prozentabgabe auf die Ausfuhr zu beschränken seien. Die Note fügt hinzu, es sei bemerkenswert, daß das Moratorium im Widerspruch zu anderen Darstellungen auch auf die Sachleistungen ausgedehnt worden sei.

In Fachkreisen erklärte man mir die Weigerung Schanzers, Lloyd Georges Vorschlag anzunehmen, der die deutschen Zahlungen auf unbestimmte Zeit auf die 26prozentige Abgabe auf die Ausfuhr beschränken wollte, damit, daß Italien die finanzielle Lage nicht gestatte, seinen Posten: Einkünfte aus Reparationen endgültig zu beschneiden, bevor nicht festgestellt ist, inwiefern seine Schuldverpflichtungen gegenüber England und Amerika reduziert worden seien.

## Vaterland.

Von

Gerhart Hauptmann.

Bei der Feier zu Ehren Gerhart Hauptmanns im Breslauer Rathaus in Gegenwart des Reichspräsidenten sprach der Dichter:

Jede persönliche Ehrung muß weit zurücktreten hinter die Idee, die in diesen Breslauer Festtagen zum Ausdruck kommen soll. In berebter Weise hat sich diese Idee durch den Mund des ersten Mannes in unserem geeinten neuen großen Deutschen Reiche, durch den Mund anderer hoher Reichsbeamter, durch den Mund des Herrn Oberbürgermeisters kundgetan. Nichts anderes als Deutschland selbst ist diese Idee, die unsere Seele, unsere Worte, unsere Handlungen durchdringt und beflügelt. Und jede Seele, jedes Wort, jede Handlung ist halb, ja weniger als halb, die von dieser Idee nicht durchdrungen und getragen ist.

Deutschland als Idee, das ist Deutschlands Kraft. Je mehr einzelne Teile unserer gewaltigen Volksgemeinschaft von dieser Idee berührt und durchdrungen sind, um so mehr wird das Ganze ein Ganzes sein. Darum kommt es am Ende darauf an, die entferntesten Siedlungen des Reiches immer wieder damit zu durchdringen. Nicht in einer sterilen, äußerlichen Art, sondern in einer warmen und lebendigen Art, die dem einzelnen und dem Ganzen zuletzt den gemeinsamen Besitz, den gemeinsamen Reichtum zum Bewußtsein bringt.

Sein währendes Leben empfängt ein Körper allein durch den Geist. Die Aufgabe ist und wird immer sein, wenn ein Volkstum wachsen und verharrern soll, für seine Befestigung Sorge zu tragen. Damit wiederhole ich nur, was in allen warmen und herzlichen Worten, die wir gehört haben, als Aufgabe gefühlt und zugleich praktisch ausgeübt worden ist.

Die Einigkeit, die Gemeinsamkeit in diesem Gedanken ist aber so groß, ich bin darin mit den auserlesenen nahen wie ferneren Volksgenossen so eines Sinnes, daß sich jedes weitere Wort darüber in diesem Augenblick erübrigen würde, wenn man mir nicht selbst eine hohe und verantwortliche Aufgabe im Dienste der deutschen Idee zugewiesen hätte.

Ja, man ist weitergegangen und hat in einer Weise, die demütig machen muß, meinen Namen und meine Person aus dem Kreis meiner Volksgenossen herausgehoben und von Verdiensten gesprochen, die das mir vom Schicksal vorgezeichnete Wirken im Dienste der Volksseele sich erworben habe. Die Empfindungen sind sehr vielfältig, die eine solche Auszeichnung in mir wecken muß. Sie sind fast zu vielfältig, um in kurzen Worten gefaßt und geordnet zu werden.

Nur einiges möchte ich davon sagen. Der einzelne, der ein bestimmtes Volkstum seine Mutter nennt, hat doch ein anderes Verhältnis zu ihm als das zur Welt gehorene Kind zu seiner Mutter. Im Sinne eines solchen Kindes, das von der Mutter getrennt sein eigenes Leben leben kann, wird er eigentlich nie geboren. Er bleibt vielmehr auf die Mutter in jeder Beziehung angewiesen, ja, er bleibt beinahe in der Mutter Schoß. Manche wissen das nicht. Aber die ausgeflohenen, mutterfremden, bedrängten Auslandsdeutschen, ja, die wissen es, die müssen es täglich und bitter erfahren. Es wäre gut, wenn dieses Wissen auch in den gesicherten Inlandgebieten sich weiter und weiter verbreitete, wo man nichts zu verlieren fürchtet, weil man nicht weiß, was zu verlieren ist, und weil man nicht weiß, was man befißt.

Aber ich wollte nicht davon reden. Ich wollte nur sagen, daß wir sozial viel enger verbunden sind, als den meisten Menschen scheint. Und so ist der einzelne Mensch, unbegriffen sein ertrotzes Wert, nur ein unzertrennlicher Teil des Ganzen. Er selbst ist ein soziales Produkt und sein Wert ist nur in sehr bedingtem Maße das seine. Wenn wir sagen: Goethe ist unser, so meinen wir das in einem viel tieferen Sinne, als wenn wir sagen: dieses Geldstück, dieser Rock, dieses Feld ist mein. Wir wollen vielmehr dadurch ausdrücken: Goethe ist ein Teil von uns, wir haben angeborenen Anteil an ihm.

Wenn ich nun die Worte erwähne, all die warmen, herzlichen, gütigen, anerkennenden und mehr als anerkennenden Worte, die mir gewidmet worden sind, so muß ich bitten, mir zu erlauben, bevor ich danke, mich ein wenig von der allzu erdrückenden Dankeslast zu befreien, indem ich ein vollgerichtetes Maß der Ehre, die Sie mir erwiesen haben, an unsere Mutter, an Deutschland, abgebe. Vertiefen Sie sich in den Gedanken an Deutschland wiederum einen Augenblick und fragen Sie sich, ob wir nicht so ziemlich alles, was wir sind, dieser Mutter trotz alles und allem zu verdanken haben. Diese Mutter, die ich meine, war immer da. Auch in der Jahrhundert alten Zerrissenheit und politischen Spaltung Deutschlands war sie da, allgegenwärtig und unerbittlich. Und der einzelne ist, gegen sie gehalten, viel zu abhängig von ihr, als daß er sich an die Brust schlagen und etwas Besonderes, d. h. Abgesondertes denken könnte.